

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1807

Der Laemmergeyer

[urn:nbn:de:bsz:31-263120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263120)

Der Lämmergeyer.

(*Vultur barbatus.*)

Ist zwar ein großer, aber dennoch nicht der größte Raubvogel; sondern der Condor oder Contur (*Vultur gryphus*) in Amerika, welcher vom Buffon, Bomare und andern Naturforschern irrig mit dem Lämmergeyer verwechselt wird, ist der größte fliegende Vogel. Aber in Europa kommt dem Lämmergeyer oder Bartgeyer kein Vogel an Größe gleich.

Er ist 4, bisweilen aber fast 5 Fuß lang; seine ausgespannten Flügel messen von einer Spitze bis zur andern 9 bis 10 Fuß. Wenn die Flügel zusammen gelegt sind, so reichen sie $\frac{3}{4}$ Theile über den Schwanz. Der Schnabel ist 4 Zoll lang, und von der Wurzel bis zur Spitze gerade, welches das Kennzeichen der Geyer ist; und sie von dem Falkengeschlechte unterscheidet. Dieser Schnabel ist dunkel fleischfarbig. Die Seiten des Schnabels und der Kehle sind mit borstenartigen schwarzen Federn besetzt; die letztern bilden besonders den Bart, wovon der Vogel den Namen Bartgeyer führt. Die Zehen sind bleifarbig, die Klauen braun. Der Oberleib ist graubraun, fast schwarz; der Unterleib röhlich gelb.

Die Geyer pflegen sonst immer in Gesellschaft zu fliegen; dieser lebt einsam, und frist auch das Ras weniger als andere Geyer. Er hat überhaupt in seiner Lebensart vieles mit dem oben genannten Greiffen (*vultur gryphus*) oder dem Condor, der in Amerika wohnt, gemein, und das ist die Ursache, warum selbst Buffon und andere ihn mit diesem verwechselt, und für einen Vogel gehalten haben. Amerika ist aber nicht seine Heimath, sondern Europa, wo er auf den tyrolischen und schweizerischen Alpen nicht selten angetroffen wird. Auch in Rußland findet man ihn; am häufigsten in Afrika, wo er jedoch nicht so groß wird.

Er nistet in Felsenklüften. Die zwey Eyer, welche das Weibchen legt, sind größer als Gänseeyer, weiß von Farbe, auf beyden Seiten zugerundet und von rauher Schale.

Er folgt gern Schaasheerden, und raubt Schaafse, Ziegen, Lämmer; auch stößt er auf Hasen, Murmelthiere, Gemsen, Rehe, wilde Katzen &c. In der Schweiz hat man wahrgenommen, daß er große Thiere, welche er nicht bequem auf die gewöhnliche Art tödten und fortschleppen kann, so zu stoßen sucht, daß, wenn sie gerade an einem Abhange stehen, sie herunter stürzen und zu Tode fallen müssen. Daß er Kinder wegschleppe, davon soll es mehrere Beyspiele geben. Unter andern erzählt man Folgendes: Ein Geyer wagte sich vor einigen Jahren in der Schweiz an ein dreijähriges Kind, welches er in die Luft fortgeführt haben würde, wenn nicht der Vater auf das Geschrey des Kindes herbey gelaufen wäre, und ihm den Raub abgejagt hätte. Der Vater schlug mit einem

tüchtigen Prügel auf den Vogel los, und dieser mußte, weil er sich von der Ebene nicht so leicht in die Lüfte emporschwingen kann, sein Vorhaben aufgeben, das Kind fahren lassen, und sich gegen seinen Feind vertheidigen. Es entstand ein hartnäckiger Streit; doch nach vielen Schlägen fiel der Vogel todt zur Erde nieder.

Wegen des Schadens, den diese Vögel anrichten, werden in der Schweiz von der Obrigkeit bisweilen Preise auf die Erlegung derselben gesetzt.

Der Habicht.

(*Falco palumbarius.*)

Wird sonst gemeinlich Stöckfalk genannt, und ist 2 Fuß lang und mit ausgepannten Flügeln $3\frac{1}{2}$ Fuß breit. Die Farbe seines Körpers ist braun, hinten mit Weiß vermischt; über den Augen findet sich ein weißlicher Strich. Der Hintertheil des Halses, der Rücken und die Flügel sind graubraun; Brust und Bauch weiß mit vielen rothfarbenen und aschfarbenen, wellenförmigen Flecken besetzt. Der Schwanz ist aschgraubraun mit 4 bis 5 schwarzen Querstreifen. Er sieht überhaupt schön aus, und gleicht in seinem Betragen dem Sperber, der jedoch viel kleiner ist. Das Männchen zeigt mehr Muth als das Weibchen, obgleich letzteres wegen der ansehnlichern Größe stärker zu seyn scheint. Beyde Geschlechter streiten unter einander, und sind außer der Begattungszeit so unverträglich, daß, wenn man sie zusammen in einem Käfig sperrt, einer den andern auffrisst. Diese Vögel sind überhaupt kühn und streitbar, und dieser Umstand nebst dem, daß man sie gut zähmen und abrichten kann, macht sie geschickt zur Jagd. Schon seit langer Zeit werden sie in China zu diesem Behufe gebraucht. Der Kaiser geht mit seinem Großfalkenier und einer ungeheuern Menge anderer Jäger auf die Jagd, und trägt den Habicht meist selbst auf der Hand, und belustigt sich damit, ihn auf Rebhühner, Fasanen, Wachteln etc. stoßen zu lassen.

Das Geschrey dieses Vogels ist unangenehm, und er läßt es noch dazu fast beständig hören. Sein Vaterland sind die gemäßigten Erdstriche in ganz Europa, Asien und Amerika. In Deutschland trifft man ihn oft in Fichten- und Tannenwäldungen an. Er wandert nicht leicht aus, wenn es ihm im Winter nicht an Nahrung gebricht, und dann nimmt er auch mit Nas vorlieb. Die Mäuse verschlingt er ganz; Vögel aber zerreißt er, und verzehrt sie stückweise. Häute, Haare und Knochen gibt er nachher in einem Ballen wieder von sich.